

Dettmer Grünefeld



Das Mulchbuch

Praxis der Bodenbedeckung im Garten

Dettmer Grünefeld

Das Mulchbuch

Dettmer Grünefeld

Das Mulchbuch

Praxis der Bodenbedeckung im Garten

illustriert von Margret Schneevoigt

Inhalt

Nach dem Vorbild der Natur	9
Mulchen – was ist das?	10
Kulturtechnik nach dem Vorbild der Natur	10
Mulch – total?	13
Etwas Psychologie	16
So wirkt Mulch	18
Wasserspeicher und Schutz vor Austrocknung	18
Ausgleich von Temperaturschwankungen	18
Verbesserte Bodengesundheit	19
Erosionsschutz	20
Dekoration und Arbeitserleichterung	22
Unkrautunterdrückung?	22
Steigender Nährstoffgehalt im Boden	23
Exkurs: Regenwürmer – unsere Helfer im Garten	28
Tabelle: Bodentypen	37
Tabelle: C/N-Verhältnisse verschiedener Materialien	42
Das Mulchmaterial	45
Überlegen und zielgerecht einsetzen	45
Mulchziel: Schutz	47
Laub und Laubkompost 47 / Stroh 49 / Miscanthus-Arten 51 / Andere Pflanzen 52	
Mulchziel: Düngung	53
Mist 53 / Gras 55 / Heu 57 / Beinwell 57 / Seetang und Algen 59	
Mulchziel: Schutz, Düngung und Strukturverbesserung kombiniert	59
Kompost 59 / Rindenprodukte 65 / Sumpfpflanzen 67	
Exkurs: Gründüngung	69
Tabelle: Gründüngungspflanzen	80

Mulchziel: Völlige Abdeckung	84
Mulchpapier und Pappe 84 / Folie und Vlies 85	
Mulchziel: Bodenerwärmung	89
Steine und Lavagrus 89	
Wenig geeignete Materialien	90
Hobel- und Sägespäne 90 / Hackschnitzel 91 / Torf 92	
Vorbehandlung des Materials	94
Mieten und Kegel 94 / Komposthaufen und Mulchdepots 96	
Mulchbereiche im Garten	97
Gehölze und Hecken	97
Rhododendron und Azalee	99
Stauden	101
Tabelle: Wildstauden für sonnige Standorte	104
Tabelle: Wildstauden für Halbschatten bis Schatten	106
Kletterpflanzen	108
Rosen	108
Gemüsegarten	109
Pflanzenansprüche im Gemüsegarten 110 / Pflanz- und Mulchplanung im Gemüsegarten 114 /	
Bodenbearbeitung im Gemüsegarten 114 / Mulchen im Gemüsegarten 115 /	
Säen und Pflanzen im Gemüsegarten 118	
Obstgarten	120
Obstbäume 120 / Beerensträucher 122 / Erdbeeren 123	
Urbarmachung	124
Mulchen auf Sandböden	126
Mulchwege	127
Im Mulchgarten arbeiten	128
Arbeitsaufwand	128
Planung	129
Geräte	131
Arbeitskalender	132

Hilfe bei Problemen	134
Unkraut	134
Nacktschnecken	134
Wühlmäuse	136
Verpappung und Fäulnis	139
Verdichtete Böden	140
 Mulchmaterialien auf einen Blick	 141
 Der Autor	 144
Index	145
Verwendete Literatur	151
Bezugsquellen	154

So wirkt Mulch

Wasserspeicher und Schutz vor Austrocknung

Unter einer schützenden Mulchdecke ist die Wasserverdunstung geringer als bei unbedecktem Boden, das heißt, der Boden bleibt feucht und trocknet nicht aus. Die konstante Bodenfeuchtigkeit hat einen positiven Einfluss auf das Bodenleben und das Pflanzenwachstum. Gleichzeitig muss der Boden weniger bewässert werden, dadurch spart man Zeit und Wasser.

Feuchte Erde reduziert die tägliche Gießarbeit

Gerade bei **Sandböden**, die Wasser nur sehr schlecht halten, hilft eine Abdeckung mit Mulch der schnellen Austrocknung des Bodens entgegenzuwirken. Doch Vorsicht bei **Lehm- und Tonböden**: Diese speichern aufgrund ihrer bindigen Textur Wasser und erwärmen sich nur sehr langsam. Bei diesen festen Böden erschwert eine Bodenbedeckung die mechanische Auflockerung und ein Abtrocknen des Bodens, sodass die Bestellung der Beete schwierig wird (siehe auch Seiten 36ff., 114 und 140). Daher sollten die Mulchschichten von diesen Böden – insbesondere im Gemüse- und Kräutergarten – im Frühjahr entfernt werden.

Ausgleich von Temperaturschwankungen

Mulch gleicht extreme Temperaturschwankungen in den oberen Bodenschichten aus. Die Mulchdecke wirkt durch den Einschluss von Luft wie eine Isolierdecke; im Sommer bleibt der Boden kühl, im

Herbst und im Winter kann der Frost nicht so schnell eindringen und das Bodenleben bleibt länger aktiv.

Im Tagesverlauf wird verhindert, dass sich der Boden mittags übermäßig erhitzt und nachts zu stark auskühlt.

Für **Wärme liebende Pflanzen** wie Gurken, Paprika oder Tomaten kann – zusammen mit einer hohen Feuchtigkeit – die Temperatur unter einer organischen Mulchdecke zu niedrig sein. Hier sollte der Boden offen bleiben oder mit schwarzer Folie oder Mulchpapier (siehe auch Seite 84ff.) abgedeckt werden.

**Offener Boden
für sonnen-
hungriges
Gemüse**

Verbesserte Bodengesundheit

Eine Mulchdecke fördert, genau wie die Laubbedeckung des Waldbodens, eine Boden verbessernde Verpilzung und damit die Gesundheit des Bodens.

Einige Pilze setzen – wie es auch bestimmte Bakterien tun – Antibiotika und andere Substanzen frei, die gegen Baumkrankheiten wirken und die natürlichen Abwehrkräfte der Bäume stärken. Pilze können Giftstoffe im Boden zerstören und die Bodengesundheit fördern. Für den Wuchs der Bäume im Wald beispielsweise ist ein »Pilzbefall« des Bodens lebensnotwendig: Die Pilzfäden der Mykorrhiza bilden zusammen mit den Wurzeln der Bäume eine Lebensgemeinschaft. Als Mykorrhiza bezeichnet man die Lebensgemeinschaft (Symbiose) von Pilzen der Bodenflora und Wurzeln von Bäumen und Pflanzen. Besonders bei der Nährstoffaufnahme unterstützen Mykorrhizapilze ihren Baumpartner erheblich, was sich insbesondere bei extremen Standorten positiv auswirkt.

**Bodenpilze
entgiften die
Erde und liefern
Nährstoffe**

Die Spatendiagnose

Eine gute Methode, die Verpilzung des Bodens festzustellen, ist die Spatendiagnose. Hierbei wird mit einem Spaten ein etwa zwanzig Zentimeter dicker Soden, ein Erdblock, aus dem Boden gestochen. Frischer Erdgeruch deutet auf Strahlenpilze (Actinomyceten, siehe Seite 13) hin, die an der Humusbildung beteiligt sind, typischer Erdgeruch ist ein Hinweis auf einen gesunden Boden. Der ausgestochene Erdblock wird mit Wasser aus der Gießkanne übergossen. Löst sich der Erdblock sofort auf, enthält er wenig Pilzfäden (Myzel); sind die Erdkrümel dagegen verklebt und lösen sie sich nur schwer auf, liegt eine hohe Pilzbesiedelung vor, die auf ein gesundes Bodenleben hindeutet.

**Pflanzen halten
die Erde an Ort
und Stelle**

Erosionsschutz

Wasser, das nicht sofort vom Boden aufgesogen wird, schwemmt Erde ab. Bei geneigten Böden, beispielsweise in Hanglagen, ist diese Gefahr besonders groß.

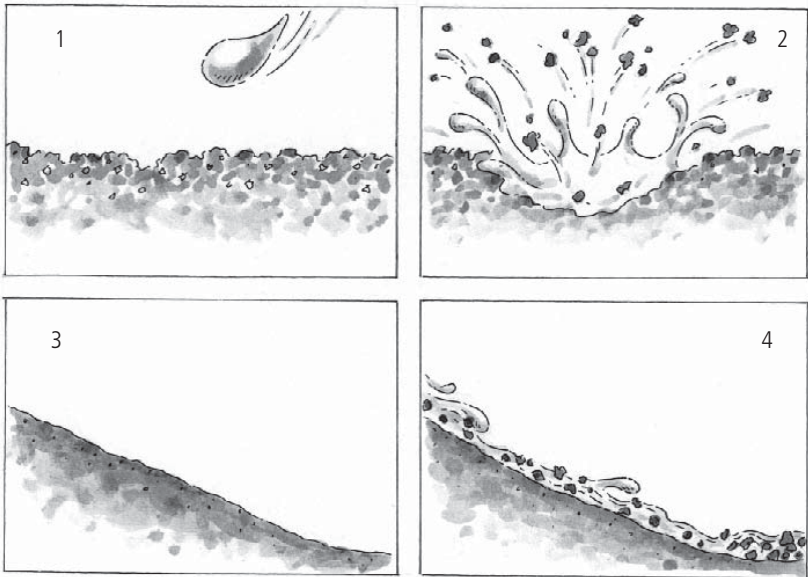
Nackter Boden ist Wind und Regen schutzlos preisgegeben. Beim Aufprall eines Regentropfens auf den Boden spritzt Erde hoch, die Erde löst sich aus dem Bodenverband und wird weggeschwemmt. Die Aufprallgeschwindigkeit eines Tropfens beträgt bis zu neun Meter pro Sekunde, der Krater ist etwa viermal so groß wie der Tropfen.

Zusätzlich wird der Boden durch den Niederschlag verschlammte, die Poren im Boden verstopfen; Resultate sind weniger Luft im Boden und ein Absterben des Bodenlebens.

Möchte man dies verhindern, gilt es

- ▷ den Aufprall des Wassers auf die Bodenoberfläche zu mindern, ihn abzufedern,
- ▷ die Trennung und Loslösung von Bodenpartikeln zu verhindern,
- ▷ die Wasserinfiltration in den Boden zu erhöhen und
- ▷ die Geschwindigkeit des Wasserabflusses auf der Bodenoberfläche zu verlangsamen.

Mulch wirkt hier wie eine Matte, die den Aufprall der Regentropfen abfedert, wie beim Sport eine Matte den Aufprall mildert. Gleichzeitig nimmt die Mulchschicht wie ein Schwamm Wasser auf und festigt den Boden, sodass er nicht wegschwimmt.



Erosionswirkung eines Regentropfens:

Der Aufprall des Regentropfens (1) zerkleinert den Boden in winzige Teilchen (2), welche die Bodenporen verstopfen (3), sodass Wasser oberflächlich abfließen muss und nicht in den Boden eindringen kann. Das abfließende Wasser reißt Bodenteilchen mit sich (4).

**Gleiches
Mulchmaterial
wirkt je nach
Bodentyp anders**

Boden ist nicht gleich Boden

Zielsetzung und Wirkung des Mulchens sind in hohem Maße abhängig vom Boden: Bei trockenen Sandböden hält der Mulch die Böden feucht, bei schweren nassen Lehmböden lockt Mulch Regenwürmer an, die mit ihren Gängen den Boden durchlüften. Nährstoffarmer Boden wird durch Mist und Gründüngung kulturfähig für Gemüse oder Stauden.

Boden ist nicht gleich Boden – der Gärtner merkt schnell, dass Böden völlig unterschiedlich sein können. Im Sandboden versickert das Wasser schnell nach einem Regenschauer, Lehm klebt bei Nässe und wird – wenn die Sonne scheint – fest wie Beton, Kohl wächst am liebsten auf nährstoffreichen Lehmböden, Möhren dagegen entwickeln sich mit ihren langen Wurzeln besser im Sandboden.

**Angepasstes
Mulchen
tut jedem
Bodentyp gut**

Trotz dieser Unterschiede sind alle Böden dankbar für eine Mulchdecke – die Ziele, die man erreichen möchte, die Absicht, mit der man mulcht, bestimmen jeweils die Art des Mulchens. Durch Erfahrung lernt man schnell: So ruft ein staubiger Sandboden in der Mittagshitze förmlich nach einer Abdeckung, und tatsächlich – unter den liegen gebliebenen Kohlblättern auf dem Nachbarbeet ist der Boden feucht und kommt ohne Gießen aus.

Nehmen Sie Ihren Boden in die Hand!

Die Bodenart lässt sich einfach durch die Handprobe bestimmen: Formen Sie mit der Hand eine Rolle aus einer kleinen Menge Bodenmaterial.

Fällt die Rolle gleich wieder auseinander, handelt es sich um Sandboden. Hält die Rolle ohne Risse zusammen, handelt es sich um Ton- oder Lehmboden. Wenn sich Risse bilden, ist Sand enthalten. Sand und kleine Steine kann man auch fühlen, wenn man das Material zwischen den Fingern zerreibt. Tropft beim Zusammendrücken Wasser aus dem Material, handelt es sich um einen stark humosen Boden oder um einen Torfboden.

Bodentypen

Bodenart	Nährstoffgehalt	Erwärmung	Wasserhaltevermögen	Mulchen
Sand	nährstoffarm, »mager«; wird erst durch Humus kulturfähig	erwärmt sich schnell	oft trocken; geringes Wasser- haltevermögen	hält den Boden feucht; Erosionsschutz; Humusbildung
Ton	nährstoffreich; »fett«	erwärmt sich langsam; neigt zu Luftmangel; Mulch- und Kompost- schichten verlangsamen die Erwärmung des Bodens stark	Wasser staut sich	lockert den Boden; fördert Regenwürmer
Lehm (Mischung Sand/ Ton/Schluff)	genügend Nährstoffe	erwärmt sich je nach Körnung langsam oder schnell	gutes Wasserhalte- vermögen ohne stauende Nässe	lockert den Boden; fördert Regenwürmer
Moor	nährstoffarm	erwärmt sich kaum; kalter, wasserreicher Boden; Gefahr von Spätfrösten	wasserreicher Boden; keine Trockenheit	erhöht den Nährstoff- gehalt des Bodens

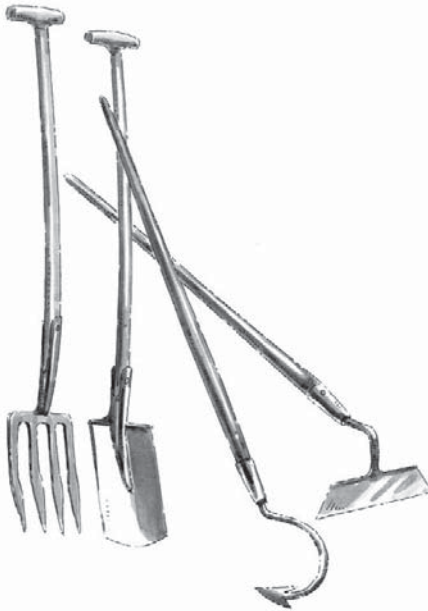
Tiefes Umgraben
nur in Ausnahme-
fällen, Lockern
immer

Bodenbearbeitung

Den Boden lockern, ihn wenden, ein Saatbeet vorbereiten, Unkrautjäten – das sind wesentliche Arbeiten im Garten, die körperlich anstrengend sind und viel Zeit kosten, die einem Gärtner aber trotzdem lieb und teuer sein können. Das Bedecken des Bodens kann diese Arbeiten erleichtern und verringern – ganz wird man auf Spaten, Grabeforke und Unkrauthacke nicht verzichten können.

Die Grabeforke ist das Universalgerät im Mulchgarten. Mit ihr wird Stroh geschichtet oder der Boden unter dem Mulch gelockert. Mit Giersch bewachsene Flächen werden mit der Grabeforke gesäubert.

Die scharfe Unkrauthacke dient dazu, Gründüngung abzuschlagen, die an Ort und Stelle auf dem Beet verrotten soll.



Grabeforke, Spaten, Sauzahn und Unkrauthacke leisten gute Dienste im Mulchgarten (von links nach rechts)

Bodenbearbeitung im Mulchgarten

- **Schwere Lehm- und Tonböden** lassen sich nur mit dem Spaten kultivieren: Bevor man im Frühjahr mulcht, wird das Beet umgegraben. Dadurch wird der Boden gelockert und verfestigt sich unter der Mulchdecke nicht. Während des Sommers kann auf den Spaten verzichtet werden. Im Herbst kann wie im Frühjahr umgegraben werden, der Boden friert dann »kaputt« und zerkleinert sich. Diese Herbstfurche sollte man aber vom Zustand des Bodens abhängig machen: Ist der Boden locker und krümelig, ist das herbstliche Graben unnötig.
 - Bei **sandigen und moorigen Böden** reicht eine Grundlockerung mit dem Sauzahn oder der Hacke. Der Sauzahn (Bio-Bodenlüfter) ist gut für leichte Böden geeignet, aber auch bei schweren Böden kann mit ihm zwischen den Reihen gelockert werden. Vor allem im Mai, wenn alles gekeimt und gepflanzt ist, wird vor dem Abdecken mit geeigneten Mulchmaterialien noch einmal mit dem Sauzahn zwischen den Reihen gelockert.
 - **Trockene und steinige Böden** werden idealerweise mit einer Schlaghacke gelockert. Schlaghacken dienen der Bodenlockerung und dem Mischen von beispielsweise Erde und Mist. Bei steinigen Böden ersetzen sie den Spaten. Es gibt regional sehr verschiedene Hacken, man sollte sich in der Gegend umschaun oder den Nachbarn nach dem passenden Modell fragen.
-

Fräsen mit Motor zur Bearbeitung des Bodens sind eher untauglich für den Garten. Sie lockern den Boden nur wenige Zentimeter tief. In lehmigen Böden hinterlassen sie eine sehr weiche und schmierige obere »Butterschicht«, während der Boden darunter fest bleibt. Die Messer rotieren schnell und lassen dem Regenwurm keine Chance. Sie zerkleinern auch alle Wurzelunkräuter wie Quecke, anschließend wächst dann aus jedem Queckenstück munter eine neue Pflanze – Fräsen sind eine Queckenvermehrungsmaschine mit Turbo.

Fräsen eignen sich nur für die oberste Bodenschicht

Geeignet ist die Fräse zum Einarbeiten von Mulchmaterial oder Gründüngung in die obere Bodenschicht: Die Fräse wird auf »langsam« gestellt, dann wird die Gründüngung eingearbeitet und mit Erde vermischt, damit sie schneller verrottet. Achtung: Ein zu tiefes Vergraben von Pflanzenresten in sauerstoffarme – tiefere – Bodenschichten führt dazu, dass eingegrabene Pflanzen unter Sauerstoffabschluss silieren. Die dabei entstehenden Substanzen schaden dem Bodenleben. Die Fräse lässt sich auch dazu verwenden, grobe Samen von Bohnen oder Getreide einzufräsen.

Das C/N-Verhältnis erklärt die Wirkung

Mulchmaterial und Stickstofffixierung

Großen Einfluss auf den qualitativen und quantitativen Nährstoffgehalt des Bodens haben die Zusammensetzung und das Mischen des Mulchmaterials.

Die Nährstoffe werden beim Abbau der Mulchmaterialien durch Mikroorganismen freigesetzt. Die Geschwindigkeit des Abbaus richtet sich nach dem Verhältnis von Kohlenstoffgehalt (C = *carbonium*) zu Stickstoffgehalt (N = *nitrogenium*) der Materialien, dem sogenannten **C/N-Verhältnis**.

Die günstigste Relation liegt bei 30 Teilen Kohlenstoff zu 1 Teil Stickstoff. Die Bandbreite für ein günstiges C/N-Verhältnis reicht von 15:1 bis 35:1. 25:1 ist ein guter Mittelwert

Ein im Verhältnis zu hoher N-Gehalt wirkt stark düngend, was den Bedürfnissen vieler Pflanzen nicht entspricht. Viele Pflanzen haben einen mittleren oder geringen Nährstoffbedarf, bei zu viel Stickstoff treiben sie, werden anfällig für Krankheiten und Schädlinge oder entwickeln wässrige Früchte. Außerdem wird bei hohem N-Gehalt ein Teil der Nährstoffe aus dem Material freigesetzt, bevor die Pflanzen sie nützen können – die Nährstoffe werden ins Grundwasser ausgewaschen und gehen für

**Konkurrenz zum
Obstbaum**

Obstgarten

Grundsätzlich erhöht eine Dauerbegrünung unter Obstgehölzen, beispielsweise mit Gras, den Humusgehalt im Boden. Doch Gras unter Bäumen und Sträuchern konkurriert mit diesen erheblich um Wasser und Nährstoffe. Deshalb wird der Baumstreifen in kommerziellen Obstplantagen fast immer frei gehalten. Im konventionellen Landbau geschieht dies in der Regel mit Herbiziden, während im ökologischen Anbau mit thermischen Verfahren, mechanischen Geräten oder verschiedenen Mulchmaterialien gearbeitet wird.

Auch im eigenen Garten ist das Mulchen unter Obstbäumen und zwischen Beerensträuchern sinnvoll.

**Nicht unter
dem Obstbaum
graben!**

Obstbäume

Obstbäume haben ein umfangreiches Wurzelwerk: Die Hauptwurzeln gehen in die Tiefe, um dem Baum Stand zu geben und um Wasser und Nährstoffe nach oben zu holen. Feine Saugwurzeln befinden sich in den oberen Bereichen des Wurzelwerkes und wachsen fast bis an die Erdoberfläche. Sie entnehmen dem Boden Stickstoff, der durch Mikroorganismen aus organischem Material gelöst wird. Da diese feinen Wurzeln leicht verletzt werden können, sollte im Bereich der Baumscheibe, unter dem Baum, auf eine Bodenbearbeitung verzichtet beziehungsweise nur ganz flach gewendet werden.

Die tote Baumscheibe

»Baumscheibe« wird die Fläche unter einem Baum genannt.

»Tot« ist hier eigentlich das falsche Wort, da sich der Boden durch diese Mulchmethode mit Regenwürmern belebt. Die Mulchmethode der toten Baumscheibe bezeichnet die Abdeckung des Bodens

unter dem Obstbaum mit abgestorbenen organischen Materialien.

Je nach vorhandenen Materialien und Gegebenheiten gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- ▷ Die gesamte Fläche unter dem Baum wird mit angerottetem Stroh, Rasenschnitt, Gemüseresten und Mist bedeckt.
- ▷ Die Baumscheibe wird ständig mit Rasenschnitt nachgefüttert, der beim Mähen der Obstwiese anfällt.
- ▷ Die Baumscheibe wird mit Stroh bedeckt, damit sie nicht austrocknet.

**Aktive
Regenwürmer
in der
Baumscheibe**

Ein Netz über der Fläche schützt vor Amseln, welche die Mulchschicht gerne nach Regenwürmern durchsuchen und dabei den Mulch im Garten verstreuen. Größere Probleme können Wühlmäuse machen, deren Lebensbedingungen durch die Abdeckung verbessert werden (siehe auch Seite 136ff.) und die gerne die jungen Wurzeln der Bäume be-nagen.

Die lebende Baumscheibe

Bei der Mulchmethode der lebenden Baumscheibe wird der Boden flach gewendet. Anschließend werden Wurzelunkräuter ausgelesen oder es wird Mutterboden in einer Schichtdicke von etwa zehn Zentimetern ausgebracht. In die schwarze Erde wird Gründüngung gesät (siehe Seite 70). Bewährt haben sich zu diesem Zweck Leguminosen wie Lupine, Inkarnatklee oder Ackerbohne, da sich an ihren Wurzeln Stickstoff aus der Luft »deponiert«, der den Baum genau auf Höhe seiner Wurzeln ohne Stickstoffverluste düngt.

Die Mulchmethode der lebenden Baumscheibe mit Gründüngung ist eindeutig effektiver als die Methode der toten Baumscheibe; sie fixiert Nähr-

**Klee unter
Obstbäumen ist
erste Wahl**



Unter Obstbäumen ist organischer Mulch oder Gründüngung eine ausgezeichnete Bodenbedeckung. Der Boden trocknet nicht aus und der Baum wird mit Nährstoffen versorgt.

stoffe im Wurzelbereich des Baumes, die Baumscheibe trocknet nicht aus und es entstehen keine »Energieverluste« an die Umwelt. Allerdings bedeutet Gründüngung aufgrund der nötigen Bodenvorbereitung für das Säen mehr Arbeit.

Beerensträucher

Beerensträucher wie Himbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren werden wie Obstbäume gemulcht. Bewährt hat sich hier, die Mischung aus Stroh und Rasenschnitt mit Laub oder Rindenmulch etwas waldiger zu gestalten. Zusätzlich benötigen diese Sträucher düngende Zusätze wie Kompost

**Laub und
Kompost für
Beerenobst**

Mulchmaterialien auf einen Blick

Laub

C/N-Verhältnis: 50:1 (gemischtes Laub); Eichen- und Kastanienlaub enthält Gerbstoffe; keine Düngewirkung; nicht für den Gemüsegarten; unterdrückt Unkraut;
Einsatz unter Gehölzen und für Rosen;
optimale Schichtdicke: zehn bis fünfzehn Zentimeter;
in ein bis zwei Jahren abgebaut

Laubkompost

geringe Düngewirkung, entspricht Waldboden;
Einsatz für schwach zehrende Gemüsearten und Stauden,
unter Gehölzen, ideal für Rhododendron

Stroh

C/N-Verhältnis: 100:1 (gemischtes Getreidestroh);
keine Düngewirkung; kann Schadstoffe und Unkrautsamen enthalten;
Einsatz zum Lockern kompakter Mulchmaterialien wie Gras und im Gemüsegarten

Chinaschilf (Miscanthus-Arten)

geringe Düngewirkung;
Einsatz als ganzes Kraut oder gehäckselt zur Abdeckung von Sandflächen, zur Urbarmachung, für Wege und im Gemüsegarten

Beinwell (Comfrey)

C/N-Verhältnis: 10:1; Düngewirkung, kaliumhaltig;
Einsatz zur Abdeckung von Dunkelkeimern, zerhackt überall im Garten sehr empfehlenswert, für Gemüse, Stauden, Rosen und Obst

Rhabarber

keine Düngewirkung;
Einsatz zur Abdeckung von Dunkelkeimern,
im Gemüsegarten und für Obst

Meerrettich

geringe Düngewirkung;

Einsatz unter Kirschbäumen, für Obst, wirkt gegen Monilia

Mist

C/N-Verhältnis: 13:1 bis 20:1; Düngewirkung, hoher Stickstoffgehalt;

Einsatz vermischt mit Stroh im Gemüsegarten, für Stauden und Obst

Rasenschnitt

C/N-Verhältnis: 10:1 bis 30:1; Düngewirkung, wasserhaltig;

Fäulnisgefahr bei frischem Rasenschnitt;

Einsatz vermischt mit Rinde oder Stroh unter Gehölzen,
im Gemüsegarten und für Obst

Heu

enthält Samen von Kräutern; verfilzt leicht;

Einsatz als dünne Schicht unter Gehölzen

Tang, Algen

Düngewirkung; enthält viele Spurenelemente; erhöhter Salzgehalt;

Einsatz im Gemüsegarten, für Stauden und Kräuter

Kompost

Düngewirkung; als Mulchmaterial zu wertvoll;

Einsatz als Grunddünger im Gemüsegarten; oberflächlich einarbeiten

Halb reifer Kompost

Düngewirkung; Einsatz im Gemüsegarten, unter Gehölzen;

ideal für stark zehrende Pflanzen; lockt Regenwürmer an

Rindenmulch

C/N-Verhältnis: 66:1 (Pinie); keine Düngewirkung; enthält Gerbstoffe;

nicht für den Gemüsegarten und für Stauden geeignet;

Einsatz unter Gehölzen und für Wege

Rindenumus

Einsatz unter Gehölzen, Stauden und für Wege

Lava, Steine, Kies

keine Düngewirkung; speichern Wärme;
Einsatz für Wege und im Kräutergarten

Folien, Vliese

keine Düngewirkung;
Einsatz als Hilfsmittel zur Ernteverfrüfung im Gemüsegarten und zum Schutz vor Frost; für Wärme liebende Gemüsearten

Pappe

keine Düngewirkung; kann Schadstoffe und Klammern enthalten;
geeignet ist nur Wellpappe; Einsatz als Mulchscheiben um Bäume,
zum Abdecken von Unkrautflächen, zur Urbarmachung

Hobelspäne, Sägespäne

C/N-Verhältnis: 200:1 (frische Späne), 500:1 (alte Späne);
keine Düngewirkung; machen den Boden sauer; verrotten langsam;
Einsatz nur als Zusatz in geringen Mengen und für Wege

Hackschnitzel

keine Düngewirkung; kann Pflanzenkrankheiten übertragen;
verrottet langsam; Einsatz nur für Wege

Torf

C/N-Verhältnis: 50:1; keine Düngewirkung; nicht geeignet